



Joachim Senger: Berg mit Kubus

## Landschaft mit Trieben

Joachim Senger in der Nationalgalerie

Wenn er etwas in die Landschaft stellt, wuchert es unten weiter. „In die Landschaft gestellt“ heißt ein Bild von Joachim Senger. Die Nationalgalerie zeigt Ölbilder, Gouachen und Zeichnungen des Malers, der 1929 in Berlin geboren wurde, hier an der Hochschule für bildende Künste studiert hat und sich in den letzten Jahren abwechselnd in Spanien, Norwegen, der Schweiz und seiner Heimatstadt aufhält.

Lang ist die Liste der Leihgeber, Senger-Werke sind weit verbreitet. Interessant seine Entwicklung: 1961 noch untypische Formen und Farben, später werden seine Töne durchsichtiger. Auch die braunen Erdnuancen gewinnen an Transparenz. Wenn man seine Formen weiterdenkt, werden beängstigende Gebilde daraus. Senger stößt nicht nur in die Erde, er bohrt auch durch die Schicht des Bewußtseins.

Früher hat er dem Betrachter die Arbeit des Weiterdenkens zwar nicht abgenommen, ihm aber doch Hinweise gegeben: Es existieren zwei Fassungen eines Bildes „Die Triebe kommen“. Beide stammen aus dem Jahr 1965, auf dem ersten glaubt man bedrohliche Wesen erkennen zu können, die zweite Fassung ist auf Far-

ben und Umriss reduziert. Die Triebe kommen nicht nur auf diesen beiden Bildern nach oben, sie sind überall zu finden. Senger zeigt sie in der Wüste oder in „Versteinerten Formen“, meistens haben seine Schöpfungen keine Titel – sie sprechen für sich.

W. L.